

Ma. ev. asc.
449

Die
Glückseligkeit

Derer

Die

SS **S**r i s t u m

suchen,

An dem Ersten S. Weihnachts-Feyertag 1750.
abgehandelt und gehalten

von

Friedrich Heinrich von Schönberg,
auf Ischaiten.



DRESDEN, gedruckt bey Johann Christoph Krausen.

Die
Sächsische

Landesbibliothek
Dresden

1750
1751
1752
1753
1754
1755
1756
1757
1758
1759
1760
1761
1762
1763
1764
1765
1766
1767
1768
1769
1770

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

Dem
Hoch-Würdigen und Hochgebohrnen
Herrn,

Hrn. Heinrichen

Grafen von Bünau,

auf Dahlen, Domsen, Röthnitz, Göllnitz und
Kauschwitz,

Ihro Römischen Kayserl. Majestät

Wie auch

Ihro Königlichen Majestät in Pohlen und
Chursl. Durchl. zu Sachsen,

Würcklichen Geheimdten Rathe, Fürstl. Sächß. Ober-
Vormundschaftlichen Stadthaltern zu Eisenach, Einer
Löblichen Landschaft des Fürstenthum Altenburg Directori,
auch Steuer Ober-Einnehmern, des Johanniter
Ordens Rittern,

Meinem Gnädigen Herrn.

Das Buch ist dem
Herrn
Herrn

Hochgebohrner Reichs-Gräf,

Gnädiger Herr,

Die Vollkommenheit, welche Ew. Hoch-
Reichs-Gräfl. Excell. sowohl in de-
nen Wissenschaften, als der Staats Klug-
heit besitzen, ist Weltkundig, und die
Denckmahle Dero Ruhms sind um so
vortreflicher, als sie selbst von Ew. Hoch-
Reichs-Gräfl. Excell. aufgerichtet worden. Derjenige,
welcher diesem etwas beyzusetzen unternehmen wollte,
würde sich der größten Berwegenheit theilhaftig ma-
chen; Unter allen aber werde am wenigsten geschickt
seyn, DERO Vorzüge nach ihrer Größe auszudrü-
cken. Mir bleibet nichts übrig, als DERO erhab-
nen Eigenschafften mit Ehrfurchts- vollen Stillschwei-
gen zu bewundern; Und da unter die glücklichsten Be-
ge-

gebenheiten meines Lebens zu rechnen habe, daß Sich
Ew. Hoch- Reichs- Gräflichen Excellenz
nicht entgegen seyn lassen, bey Dero letztern Anwesen-
heit auf DERO Ritter-Guthe Nothwilt einige geist-
liche Reden von mir anzuhören, so unterfange mich
die an dem Heiligen Weihnachts- Feste gehaltene
Ew. Hoch- Reichs- Gräflichen Excellenz
hiedurch gehorsamst zu überreichen. Die Kühnheit die-
ses Unternehmens kan nichts als die Gnade, mit welcher
Sich Ew. Hoch- Reichs- Gräflichen Excell.
jederman zu verbinden wissen, entschuldigen, und da
auch ich solche ausnehmende Merckmahle mit unter-
thänigen Danck zu verehren habe, so lebe der Hofnung,
Höchst- Dieselben werden solches mit gnädigen
Augen anzusehen geruhen, und erlauben, mich ferner-
hin mit gebührender Ehrfurcht nennen zu dürffen

Ew. Hoch- Reichs- Gräflichen
Excellenz

Dresden,
den 26. Jan. 1751.

unterthänig gehorsamsten Diener

Friedrich Heinrich von Schönberg.



Gebet.



Ze sollte ich, ewiger Vater und Fürste des Friedens, an demjenigen Feste, welches deiner heylbringenden Geburt geweyhet ist, alleine schweigen können? An demjenigen Feste, an welchen sich die Menge der himmlischen Heerschaaren aufmachen, dieselbe denen Hirten auf dem Felde zu verkündigen? Ich sage gleich in deiner Benennung zwey wichtige Ursachen, welche mich zu reden bewegen. Du bist der Vater der Ewigkeit, und die hervorbringende Ursache aller Dinge. Alles, was da ist, ist durch dich, nicht als den Werkzeuge, sondern als der Ursache, gemacht. In dir war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Alle Kräfte, die du mir an Leib und Seele gegeben, sind Wirkungen deiner Allmacht, Weißheit, Güte und Liebe. Hast du mir nun Kräfte gegeben, und ich sollte sie an deinem Geburts-Fest in das Schweiß-Tuch der Trägheit vergraben? Das sey ferne. Ich müßte mich befürchten, daß die Steine schrien, und meine Träg-

Trägheit verdammten. Ich will also reden, und die Glückseligkeit derer die dich suchen, soll der Inbegriff meiner heiligen Rede seyn. Doch bist du nicht allein der Vater der Ewigkeit, sondern auch der Fürste des Friedens. Hier hat man mit keinem wütenden Tyranen zu thun, der sich an dem Mißvergnügen seiner Unterthanen vergnügte, dessen Speise ihr Fleisch, und dessen Tranck ihr Blut seyn sollte? Furcht, Bangigkeit und Schrecken müssen hier weichen. Denn hier ist der Fürst des Friedens, der seine Allmacht in dem Verschonen der Gefäße beweiset, die sich selbst zum Zorn auf den Tag des Zorns zubereitet hatten. Hier ist der König des Friedens, der aus der Ursache so brünstig verlangt, in unsern Seelen zu herrschen, weil wir ohne ihm ewig unglückselig, mit ihm allein ewig selig werden können. So laß dir es denn wohlgefallen, daß du uns in dieser Stunde mit deiner besondern Gnade erfreuest, damit dein Reich in denen Seelen, in welchen du bereits herrschest, möge fortgesetzt, in denen aber die es noch nicht kennen, möge angefangen werden. Zeuch, du Ehren-König ein, es gebühret dir allein, mach es, wie du gerne thust, rein von allem Sünden-Wust. Amen.

Andächtige in dem HErrn,

So sehr sich auch die Gottlosen bewusst sind, daß ihr Herze nicht mit dem Herzen des HErrn Jesu sey; So wenig entblöden sie sich, ihre Absichten nicht allein zu verbergen, sondern auch ganz gegenseitige Entzwecke anzuzeigen. Das eine rühret mehr von ihrer Bosheit, und das andere mehr von ihrer Arglist her. Was vor schreckliche Absichten hatte nicht Herodes wieder das heilige Kind Jesum, und dennoch redet er in dem 2. Capitel Matthai, und dessen 8. Vers, als ob der Geist der Gnaden in ihm ein Verlangen nach dem neugebohrnen König der Jü-

Juden gewürcket hätte. Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr es findet, so saget mir es wieder, damit ich auch komme, und es anbete. Er schärffet ihnen drey Handlungen ein, welche mit einander als drey Glieder an einer Kette in der genauesten Verbindung stunden. Denn sie mussten erstlich hingehen, ehe sie forschen konnten, und bevor sie es ihm wieder sagen konnten, mussten sie erstlich fleißig forschen. Er eröfnet ihnen auch seine Absicht; Er wolle auch hinkommen, und es anbeten. Wie klüglich handeln nicht demnach die Kinder der Finsterniß, vielmahls klüger als die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Herodes, ein Welt-Kind, hielt Christum vor einen irdischen König, der das Volk Israel von der Bothmäßigkeit des heydnischen Kayfers und Königes befreyen würde. Hier befürchtete er sich nun, daß er sein Haupt neigen müste, wenn dieser sein Haupt empor hübe; Und daß er würde von dem Throne geworfen werden, so bald sich dieser darauf setzte. Was thut er? Er unterschreibet sein Todes-Urtheil in dem innersten seines Herzens, in welches niemand sahe, als Gott, der es zuließ, der Satan, der es würckete, und sein Gewissen welches ihn dereinstens darüber verdammen sollte. Christus soll sterben. Hierbey verläßt er sich nicht allein auf seine Macht, nach welcher er vielen tausenden das Leben, auch unschuldiger Weise nehmen konnte, wie der Bethlehemitische Kinder-Mord hiervon ein trauriger Beweis ist: Sondern er nimmt auch seine Zuflucht zur List. Er verbirget seine Absicht. Auch die allerweifesten Leute gebrauchen sich dieses zur Nichtschnur ihres Lebens, und zur Regel ihrer Handlungen, daß sie ihr Herze nicht auf der Zunge haben, sondern ihre Absichten verbergen wollen, damit ihnen nicht die Falschheit ihrer Neben-Christen Hinderniße in den Weg legen, noch ihre Wege mit Dornen verzäumen könne. Hierzu vermah-

B. net

net sie nicht allein die tägliche Erfahrung, sondern Christus selbst schärffet ihnen dieselbe ein: Seyd klug wie die Schlangen, aber ohne falsch wie die Tauben. Kan man aber wohl die Handlung Herodis mit diesen Worten rechtfertigen? War Herodes klug wie eine Schlange? (ich rede aber von der Klugheit der Gerechten,) war er ohne falsch wie eine Taube? Keines von beyden! Denn seine Absichten und Mittel waren so sehr sündlich und teuflisch, als die Absichten und Mittel der Kinder Gottes heilig und göttlich sind. Er redete zwar von dem Hinzunahen zu Jesu, und von der Anbetung desselben, daß ich auch komme, und es anbeete; Allein die Tödtung des Sohnes Gottes war seine würckliche Absicht. Er hatte Honig im Munde, aber Galle im Herzen. Otter-Gift war unter seiner Zunge, sein Rachen war ein offenes Grab, er heuchelte mit seinen Lippen. Er kam zu denen drey Königen aus Morgenlande mit einem Apfel in seinem Munde. wie der Satan zu unsern ersten Eltern, er verbarg aber den Dolch, damit er sie und ihren neugebohrnen König ermorden wollte. O schreckliche Falschheit! O verdammnißwürdige Heuchelei! welche schon längstens in dem Höllen-Pfuhl mit Bech und Schwefel bestrafet wird. Kan aber wohl das Verhalten Herodes eine gläubige Seele abhalten, daß sie sich nicht unterfangen sollte Christum zu suchen, weil ihn Herodes in so einer tückischen Absicht gesucht hat? Wird sich wohl diese Taube dadurch schüchtern machen lassen, daß sie nicht zu ihren Fenstern, ich meyne, zu denen Felslöchern ihres Erlösers fliehet, weil sich Herodes, der Fuchs, in so einer schrecklichen Absicht um dieselben schmauchend herum drehet? Nein! Die Absicht, warum eine gläubige Seele Christum suchet, ist von dem Endzweck Herodis Himmelweit unterschieden. Von dem Suchen, und von der Glückseligkeit, so daraus erwächset, sind wir unter dem göttlichen Beystande zu handeln entschlossen.

Evan

Evangelium Luc. 2. v. I. ~ ~ 14.

Andächtige Freunde!

Sie man gar leichte die Absicht eines heiligen Redners aus dem Eingange schließen kann: So werdet ihr auch nach eurer guten Einsicht, welche Gott auch in dieser Stunde vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen wolle, aus jenem haben abnehmen können, daß ich von der Glückseligkeit derer, die Christum suchen, reden werde. Das Augenmerk, worauf ich mich bey gegenwärtiger Betrachtung richte, ist der Satz:

**Diejenigen, so Christum suchen, sind
höchst glücklich.**

- 1.) werde ich die Begriffe angeben, welche unter der Redens-Art, Christum suchen, enthalten sind.
- 2.) werde ich die Glückseligkeit derer zeigen, die Christum suchen.

Erster Theil.

Senn ich demnach in dem ersten Theile diejenigen Begriffe angeben will, welche unter der Redens-Art Christum suchen, enthalten, so ist dieser wohl der allererste, und als der Grund hiervon anzusehen, daß der, so Christum suchen will, erstlich müsse von ihm gesucht worden seyn. Gleichwie niemand zu Christo kommen kann, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe: Also kann auch niemand Christum suchen, es sey denn, daß ihn zuerst Christus gesucht habe. Denn

wir sind alle von Natur in demjenigen Zustande, daß wir Christum nicht suchen, sondern vor ihm fliehen, nicht begehren, sondern verabscheuen. Wir sind wie die irrenden und verlohrnen Schafe, welche sich je länger, je mehr von dem Hirten und Bischof ihrer unsterblichen Seelen verlaufen. Darum müssen wir auch mit der Christlichen Kirche um dieses Suchen bitten; Suche mich dein Schäflein wieder, o mein Gott, und treuer Hirt, welches irrig auf und nieder Wölffen sonst zum Raube wird. Zu diesem Suchen machet sich auch dieser Jesus in dem 34. Ezechielis getoppelt anheischig: Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind. Und wiederum: Ich will das verirrete wiedersuchen, und das verlohrene wiederbringen. Was vor eine liebliche Vorstellung macht dieses nicht, mein Christe in deiner Seele, da ich davon rede, wie dich und mich Christus anfangs und zuerst gesucht habe. Denn wir erinnern uns noch wohl, daß wir denen bezaubernden Syrenen, der Augen-Lust, der Fleisches-Lust und dem hoffärtigen Lebengefolget sind. Hier giengen wir an den steilen Felsen und Klippen der Höllen, und es war nur ein Schritt zwischen uns und dem Tode. Das höllische Heer freute sich schon im Vorans, daß die Liebes-Absichten Jesu an unsern Seelen würden vergeblich seyn, und daß wir statt der ewigen Bönne und Herrlichkeit in den Schooß Jesu, ewige Quaal und Pein in dem Schooß der Höllen empfangen sollten. Allein das erbarmende Auge Jesu sahe uns an. Wir wurden dadurch wie Petrus gerühret, daß wir hinaus giengen und bitterlich weineten. Die Sonne der Gerechtigkeit gienge über uns auf, und wir erschracken bey dem Abgrunde, als die Wanders-Leute, die bey anbrechenden Tage an einer schrecklichen Tiefen stehen. Wir wurden von Christo gesucht; gesucht und auch

auch gefunden; gefunden und auf die Achseln genommen; auf die Achseln genommen, und zu unserer ewigen Ruhe mit Freuden gebracht. Gewiß, anbetungswürdiger Hirte! wir können an dieses dein gnädiges Suchen nicht gedencken, daß wir nicht in die innigste Liebes = Wallungen gerathen, und dem Lamme Lob, Preis, Ehre, Krafft und Stärke geben sollten, das uns so treulich gesucht, damit wir ihn hernach wieder suchen möchten.

Wer Christum suchen will, der muß schon erleuchtete Augen des Verständnisses von ihm bekommen haben. Es ist wahr, daß der Mensch immer aufgeklärtere Begriffe von Gott und seiner Seeligkeit bekommt, jemehr er heilige Handlungen verrichtet, und daß der, so den Willen des Vaters thut, erst recht erkenne, daß Geist Wahrheit sey. Doch fänget das Werk der Bekehrung mit der Erleuchtung in unserm Verstande an, und wir müssen erst erleuchtet werden, ehe wir Christum suchen können. Der Engel mußte die Hirten in dem heutigen Evangelio erst belehren, daß Christus in Bethlehem gebohren worden. So muß auch unserm Verstande erstlich der benöthigte Begriff mitgetheilet werden, ehe sich unser Wille in die Schrancken fügt, daß er Christum suche. Was vor eine Größe des Verstandes, was vor Heiligung des Willens zeigen nicht demnach diejenigen, welche Gelegenheit machen, daß der Nahme Christi in unsern Seelen verkläret werden könne, denn sie bezeigen hiermit, daß ohne Erkenntniß kein Verlangen seyn könne. Je mehr ich Jesum als mein einziges und höchstes Gut erkenne, je größer wird mein Verlangen seyn, mich mit ihm als dem genugsamen Theile meiner Seelen, zu vereinigen.

Drittens gehöret zu dem Suchen die Heiligkeit des Willens, welche sich in dem völligen Entschlusse äußert, man will nicht

eher rasten noch ruhen bis man Christum, und in ihm den dreyeinigen Gott gefunden habe. Wir werden uns hiervon eine lebhaftere Vorstellung machen, wenn wir uns dieses unter dem Bilde eines weisen Wanderers vorstellen. Ein Wandersmann ist von der Wichtigkeit seiner Reise, und von den Vortheilen, die er dadurch überkommen wird, vollkommen überzeugt. Diese Gedanke wird ihn nicht müßig lassen; und worzu wird sie ihn antreiben? Er wird sich gleich anfangs mit dem Vorsatz wappnen, eher alles zu wagen, als er sich von seiner Reise abhalten liese. Er bricht nunmehr mit dem anbrechenden Tage auf. Sturm und Wetter setzen sich ihm entgegen. Seine eigene Bequemlichkeit rathet ihm dieselbe ab, und seine Lieben und Freunde wollen ihn hiervon abhalten. Was thut er? Williget er ein? läset er sich die Schwürigkeiten abhalten, welche ihm in den Weg kommen? Nein. Er bleibt bey seinem Vorsatze, er will eher sein Leben daran setzen, als er sich von der Reise, daran seine Glückseligkeit hängt, abhalten liese. Er wird ein freudiger Überwinder der rauhen Jahreszeit, seiner Lieblinge, ja seiner selbst, und die Erlangung seines Endzweckes ist die beste Belohnung vor seine Mühe. Solche Pilgrimme und Wandersleute sind alle erleuchtete Christen. Sie sind von der Unschätzbarkeit des Kleinods, welches ihnen vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu, vollkommen überzeugt. Sie schätzen nicht allein das Kleinod hoch, sondern sie sind auch nach der Heiligung ihres Willens veste entschlossen, den Weg zu gehen, der zu diesem Kleinod führet. Sie wollen Christum suchen, und in ihm erfunden werden, wenn es auch mit dem Verlust ihrer Ehre, ihres Vermögens und Vergnügens, ja ihres Lebens geschehen müste. Sie machen sich auf den Weg. Gleich entstehet ein gewaltiger Wind, der diesen Weg verhindern will. Sie finden

tausend

tausend Schwierigkeiten. Auswendig ist Streit, innwendig ist Furcht. Lassen sie sich aber von denen Hindernissen abhalten? Nein! Sie werden um so viel mehr aufgebracht, je mehr sich ihnen Hindernisse widersetzen, und ihr Entschluß bleibt um so fester, jemehr ihre Absichten nur von GOTT herrühren. Sie entschließen sich mit Luthero, in die Stadt zu ziehen, und wenn auch so viele Teufel darinnen wären, als Ziegel auf den Dächern sind. Und was haben sie endlich hiervon vor Frucht? Sie werden freudige Überwinder aller ihrer Gegner. Auch selbst die Hindernisse, die ihnen ohnmächtige Menschen in den Weg zu legen sich erkühnen, müssen ihnen zu Mitteln dienen, ihre rechtmäßigen Absichten zu erreichen. Sie finden Christum. O Preißwürdiger Fund! O unschätzbares Kleinod! Dein Andencken ist Zuckersüß, Honig im Munde, holdseelig, lieblich, frisch wie kühler Thau, der Feld und Blumen schmückt zur Morgen-Stunde. Wie hätte ich biß anhero durch die Wüsten der Welt brechen können, woferne mich nicht dein Andencken getröstet, und die bittern Wasser süße gemacht hätte. Wollten die matten Hände sincken und die schwachen Knie straucheln, so dachte ich nur an denjenigen, der nicht allein in den Tagen seines Fleisches, ein Widersprechen von den Sündern erduldet, sondern der mir auch die Glückseligkeit derer, die Christum suchen, durch seinen Geist deutlich gemacht hat. Ach könnte ich nur, o du Sohn der Liebe! diese Glückseligkeit in dem andern Theile meiner heiligen Rede so abschildern, als es der Natur der Sache, und der Erfahrung derer die sie empfunden haben, gemäß ist. Alle meine Worte würden Empfindungen seyn, und alle meine Redens-Arten würden aus der innigsten Liebes-Vereinigung mit JESU hergenommen werden. Die Kräfte meiner Seelen, Verstand, Wille und Begierden würden sagen, hochgelobet sey GOTT, und alle Glieder und Kräfte mei-

mei-

meines Leibes würden sagen: Gebenedeyet sey die hochgelobte Dreyeinigkeit. Doch sehe ich schon im voraus, daß ich von dem Geheimniß, so zwischen Christo und jeden Gläubigen ist, und von der Glückseligkeit, so daher erwächst, nicht nach Würden werde reden können. Denn, wenn ich mit Menschen und Engel Zungen redete, so würde ich doch die Glückseligkeit, derer die Christum suchen, nicht aussprechen können. Wiederum sehe ich als eine andere Hinderniß zum voraus, daß einige unter uns seyn werden, denen diese Worte als ein versiegelter Brief vorkommen, von dem der eine sagt: Lieber ließ ihn, und er giebt zur Antwort Ich kan nicht lesen. Denn es hat solches kein natürliches Auge gesehen, kein fleischlich Ohr gehöret, und ist in keines unwiedergeborenen Herz gekommen, was Gott bereitet hat, denen so ihn lieben. Doch soll mich keines von beyden von meinem Vorsatz abhalten. Kan ich nicht nach Würden von diesem Geheimniß reden, so will ich nach Kinder-Art davon lallen, und mit einfältigen Worten davon zeugen, was Gott in meiner Seelen gewürcket hat. Verstehen es einige nicht, so will ich denen zu Gefallen reden, die es verstehen. Ja, besinne ich mich recht, so muß ich auch vor die reden, die es nicht verstehen, damit sie entweder am Tage des Gerichts keine Entschuldigung haben, oder, daß sie die vorher unbekanntten Wahrheiten einsehen, und dadurch gewonnen werden, wenn sie es, wie Maria machen, welche die Worte, so sie iezo nicht verstand, im Herzen behielt, und denn zu ihrer Zeit den Schlüssel hierzu von Gott bekam.

Anderer Theil.

Die Glückseligkeit derer die Christum suchen, bestehet kürzlich darinnen, daß Christus in ihnen geistlicher Weise geböhren wird, wie er nach dem heutigen Evangelio von der Maria
leib-

leiblicher Weise gebohren worden. Selig war allerdings der Leib, der Christum getragen, und die Brüste, die er gesogen hat. Doch seliger sind diejenigen, die Gottes Wort hören und bewahren, daß sie wiedergebohren werden, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichen Samen, nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das ewiglich bleibet. Auf diese Geburt Christi in unserer Seelen dringet besonders Paulus in seinen heiligen Sendschreiben, weil er von der Liebe Gottes gedrungen ward. Er redet nicht allein von dem vollkommenen Alter Jesu, zu welchem die Gläubigen gelangen sollen, sondern auch davon, daß Christus in ihnen eine Gestalt gewinnen sollte; welche ich abermahl mit Aengsten gebähre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne, bis Christus in euren Seelen geistlicher Weise gebohren werde. Ey lieber! wie geschicht dieses? Hierauf antwortet der Mund der Weißheit, der in des Vaters Schooß sihet, daß wir dieses weit weniger, als die Geheimnisse der Natur begreifen könnten. Der Wind wehet, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt: Also ist ein jeglicher der aus dem Geist gebohren wird. Wir empfinden zwar bey der Geburt Jesu übernatürliche und göttliche Würckungen. Wir hören den lebendigen Wind sausen. Wir fühlen, daß der Südwind des Evangelii den Garten unsers Herzens erquicket, und daß der Nordwind des Gesetzes denselben reiniget. Aber die Art und Weise ist unbegreiflich, wobey wir uns nicht besser auführen können, als daß wir das demüthig bewundern, woraus sich die Seraphinen ihr größtes Vergnügen machen, daselbe einzuschauen. Können wir aber gleich die Art und Weise nicht begreifen, so können wir doch die Empfindungen mercken, deren uns Christus bey seiner Geburt in unserer Seele würdiget, und welche

E

che

che unsere Glückseligkeit ausmachen. Die erste Erfahrung ist diese

Christus wird unsers verfinsterten Verstandes Weißheit.

Es ist eine von den allerbetrübtsten Erfahrungen, daß der natürliche Mensch von dem, was des Geistes Gottes ist, nichts vernimmt. Es ist ihm eine Thorheit. Er kann es nicht erkennen. Denn es muß geistlich gerichtet seyn. Wir erfahren an uns selbst, daß wir das Gute vor Böse, und das Böse hingegen vor gut ansehen. Oftt denckt der Mensch in seinem Muth, diß oder jenes sey ihm gut, und ist doch weit gefehlet, oft sieht er auch vor schädlich an, was Gott doch selbst erwehlet. Hier müssen wir auch an die Grenzen unsers Verstandes gedenccken, welche nicht von unserm Verderben, sondern von dem Willen Gottes herühren, nach welchem er einem Menschen viel, dem andern wenig Einsicht gegeben hat. So unterschieden aber auch die Grenzen sind, so hat doch keiner nicht so enge empfangen, daß er nicht so viel, als zu seiner Seeligkeit erforderlich, erkennen sollte; Und im Gegentheil sind keinem so weite Grenzen gesetzt worden daß er nicht nöthig hätte, daß Christus seine Weißheit würde. Alle müssen um dieses Licht bitten; Gib mir die Weißheit, die Gott liebt, und denen, die dich lieben giebt, die Weißheit, die vor seinem Thron allstets erscheint in ihrer Cron. Und das Angesicht derer die ihn so ansehen, und anlaufen, wird nicht zu schanden. Da dieser Elende rief. Erleuchte meinen Verstand, so hörete der Herr, und half ihm aus aller seiner Noth. Er hilfft denen, deren Unwissenheit von der Sünde und dem Verderben herrühret. Er hilfft denen, deren Unwissenheit zu denen ordentlichen Grenzen des Verstandes gehöret. Richten wir unsere Gedancken auf die Hirten in dem heutigen Evangelio, so finden wir sie allerdings in einer Unwissenheit. Denn es mußte ihnen von dem

dem

dem Engel etwas verkündiget werden. Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volk wiederfahren wird. Ja es mußte ihnen ein Zeichen angegeben werden: Ihr werdet das Kindlein in Windeln gewickelt finden, und in einer Krippen liegen. Diese Unwissenheit aber rührete von denen engen Schrancken ihres Verstandes her, die ihnen der Schöpffer gesetzt hatte, nicht bloß von ihrem Verderben; Welche Grenzen wir so gar bey denen vortreflichsten englischen Geistern antreffen. Dieser Unwissenheit wurde durch die Bottschaft des heiligen Engels abgeholfen. Hier ward Christus selbst ihre Weißheit, indem er ihnen diejenigen Gedanken, die zum Grenzen des menschlichen Verstandes gehörten, mittheilen ließ. Mercke dir diesen Umstand, andächtiges Kind Gottes! Du bist öfters über die engen Grenzen deines Verstandes in Betrübniß. Du sprichst: Ich sehe in der ganzen Welt nichts als Mittel, die sodann erst recht gebraucht werden, wenn sie zur Wohlfahrt und Vollkommenheit des Ganzen das ihre beytragen. Ein jedes Mittel hat, so zu reden, zwey Handhaben. Es kan auf eine rechte oder unrechte Art gebraucht werden. Wie leichte ist es also geschehen, daß ich falsche Mittel zu denen göttlichen Absichten erwehle, oder daß ich das rechte Mittel auf eine unrechte Art gebrauche? Es gehet mir mit denen göttlichen Führungen, wie jenem Propheten mit dem Gewässer, welches ihm erst biß an den Knöchel, hernach biß an dem Leib, und endlich über das Haupt gieng. Die Wege, die Gott mit mir gehet, sind so unbegreiflich, daß ich sie manchemahl gar verliere, und in Gefahr bin, von dem richtigen Wege abzuweichen. Hierauf antworte ich: Verliere gar den Weg, nur nicht den Glauben, daß Christus deines eingeschränckten Verstandes Weißheit werden wolle. Sein Auge erforschet die Tiefen der Gottheit, und ist ein Auge, welches Zeit und Ewigkeit übersiehet.

het. Was den Früchten schad und tauge, sah der Ewigkeiten Auge in der ersten Zeiten Bluth; Seine Schöpfung überlegend, alles, und auch mich erwegend, sprach er: Es ist alles gut. Seine unendliche Weißheit will für dich, aus den so vielen Millionen Mitteln das beste erwehlen, solches deinem Verstande mittheilen, und dich mit seinen Augen leiten. Sind gleich die Wege, die er dir zu gehen anbefiehet, unbegreiflich, so verlasse dich nur auf deinen unendlichen Führer, dessen Rath zwar wunderbar ist, aber alles herrlich hinaus führet. Siehe ihm allezeit mit Mose hinten nach. Erkenne ihm aus dem Ausgange, und du wirst allezeit gestehen müssen, die Wege des HErrn, sind Wege der Lieblichkeit. So führest du doch recht selig, HErr die Deinen, ja selig, und doch meistens wunderbar! Wie könntest du es böse mit uns meynen, da deine Treu nicht kann verläugnen sich? Die Wege sind oft krum u. doch grad, darauf du läst die Deinen zu dir gehn, doch pflegt es wunderseltzam auszu sehn; doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

Zum andern wird Christus die Heiligung unsers verderbten Willens. Wenn ein Mensch zu urtheilen anfängt, so findet er zwar wohl, daß sein Verstand verfinstert und entfernt sey von dem Leben das aus Gott ist: Er erfähret aber auch, daß es leichter sey, die Wahrheit zu erkennen, als sich derselben in seinem Leben gemäß aufzuführen. Sein Verstand erkennet das schöne Reich und die güldene Crone, die er empfangen soll, aus der Hand seines Gottes; Aber sein Wille gehet den Weg, der zur Höllen führet. Sein Verstand siehet die Vortreflichkeit des Guten, und billiget sie. Sein Wille gehet aber dem bösen nach. Was er gutes will, das thut er nicht, und was er nicht will, das thut er. Er findet ein ander Gesetz in seinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in seinem Gemüth, und das ihn unter
der

der Sünden-Gesetz gefangen nimmt. Zu dieser Geneigtheit zum Bösen findet sich die höllische Schlange und die Welt, welche mit Macht und List gewapnet sind. Diese Umstände preßten ihm ein heiliges Jammern und Wehklagen aus: Ich elender Mensch, ich erkenne die Glückseligkeit der Vereinigung mit GOTT, und werde in die Gemeinschaft der Teufel und bösen Menschen gerissen. Bey diesem Jammern und Wehklagen zeigt sich der Trost. Der Sünder verzweifelt an seinen eignen Kräfften, und die göttlichen Kräffte biethen sich ihm an. Die Abgründe der Höllen schlüssen sich zu, und die Schätze des Paradieses eröffnen sich. Der König des Schreckens weicht, und der König des Friedens zeigt sich in seiner vollkommenen Schönheit, Er spricht zu ihm: Ich will deine Heiligung werden. Dieses Wort fasset zwey Verheißungen in sich. Erstlich, ich will deine Feinde dämpfen. Ich will sie durch meine verwundete Füße unter deine, und durch deine unter meine Füße treten. Ich will den höllischen Leviathan einen Ring in seine Nase legen, daß er dich nicht über dein Vermögen versuchen soll. Ich will denen Lockungen der Weit Grenzen setzen, daß sie dich nicht aus meiner Hand reißen soll, sie mag nun die Löwen-Haut um sich nehmen, oder das Schafs-Kleid anziehen. Und da Fleisch und Blut die innerlichen Verräther sind, welche denen öffentlichen Feinden unsers Heyls Thür und Thor eröffnen, so will ich dir zum andern alle Kräffte mittheilen, die zum Leben und göttlichen Wandel dienen. Wirft du demnach, mein Christ, geplagt, ey unverzagt, Christus will dein Unglück nicht verschmähen. Christus will deine Heiligung werden.

Die dritte Glückseligkeit, derer die Christum suchen, bestehet darinnen, daß Christus ihre Liebe werde.

Unter denen vielen Mitteln, welche die weise, gutige und mächtige Vorsehung gebrauchet, die Unannehmlichkeiten dieses Lebens zu versüßen, und die allerschweresten Pflichten durchzubringen, ist die Liebe das allervornehmste Mittel. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, welches dem Himmel und die Erde, Gott und den Menschen, am genauesten verbindet. Die Liebe ist ein Trieb, welcher aus der Vollkommenheit des andern entstehet, und je mehr ich Vollkommenheiten an der andern finde, desto mehr suche ich mich mit den andern zu vereinigen, um ihn des Guten theilhaftig zu machen, so mir GOTT gegeben, und das Gute zu genießen, welches GOTT dem andern mitgetheilet. Die Liebe ist von einer so hohen Würde, daß Johannes im IVten Capitel seines ersten Briefes, das unendliche Wesen Gottes mit diesen drey Worten beschreibet: **GOTT** ist die Liebe. In nichts aber zeigt sich unser Verderben mehr als in dem Mißbrauch der Liebe. Ich will die Frage jetzt nicht berühren, noch erörtern, ob und wie ferne die Sünde unserer ersten Eltern in dem unzeitigen Gebrauch der Liebe zur Creatur bestanden habe? Nur so viel muß ich, als völlig ausgemacht behaupten: Daß alle unsere Sünden in dem Mißbrauch der Liebe, als in ihrem Mittel-Punct zusammen kommen. Ein Ehrliebender würde sich in dem Gesuch der Ehre nicht versündigen, wenn er nicht seine Ehre mehr als GOTT liebte. Derjenige kann mit dem Nahmen eines Geizigen nicht belegt werden, der GOTT bey seinem Reichthum, über alles liebet. Und die Liebe ist hoch zu schätzen, welche sich GOTT, als die ewige Liebe, erwehlet. Wir haben ja nicht allein die gnädige Erlaubniß, sondern auch den ausdrücklichen Befehl, daß wir GOTT lieben sollen. Du sollst GOTT deinen HERRN lieben von ganzen Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemütze. Und hierinnen bestehet die

die

die Glückseligkeit derer die Christum von ganzem Herzen suchen. Christus wird ihre Liebe. Nun sollst du nicht mehr mein Christ mit deiner Liebe an der Welt und an dem irdischen hangen. Hab nicht die Welt, noch was in der Welt ist lieb, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, nicht die Liebe des Sohnes, nicht die Liebe des heiligen Geistes. Nunmehr wird sich Gott auf ewig mit dir verloben. Dich wird keine Trennung schrecken. Er wird sich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gerichte, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben wird er sich mit dir verloben, und du wirst den Herrn noch mehr als zuvor erkennen. Nun wirst du unter dem Schatten sitzen, des du begehrest, und seine Frucht wird deiner Kehlen süße seyn. Er wird in deinen Garten kommen, o Schwester liebe Braut, er wird deines Seims samt dem Honig essen, und deines Weins samt der Milch trincken. Er wird dich in seinem Weinkeller führen, und dich trincken machen von den reichen Gütern seines Hauses. Hier wirst du keiner Zerstreung deiner Gedanken und Begierden gewahr werden. Du wirst nicht fühlen, daß eine Gleichgültigkeit, oder Gewißens-Biß auf dem Genuß der göttlichen Liebe folgen, wie man dieses bey der sündlichen Liebe gewahr wird. Was dort Jacob vor eine Empfindung hatte, da ihm das Leben seines Sohnes Josephs kund gethan ward, das wirst du auch empfinden; Und eben die Worte, in welche er ausbrach, wirst du auch ausbrechen; Ich habe genug. Ich habe genug daß derjenige, der mich erschaffen, mein Ehe-Herr sey und daß ich mich in dem allgenugsamen Gott freuen dürfe, weiln die Hochzeit des Lammes gekommen, und sich sein Weib zubereitet hat. O! alles überwältigende Liebe! wenn du mein Herze tröstest, so laufe ich den Weg deiner Gebote, und wenn du mir dein blutig Mahl aufdeckest, so wird Diegung, Gluth und Andacht, in
mir

mir erwecket. Ach daß ich wie ein kleines Kind mit Weinen dir nachgienge, so lange bis dein Herz entzündt mit Armen mich umfienge, und mein Gemüth in deiner Güte in vollersüßer Liebe sich erhebe, und also deiner Güte ich stets vereiniget bliebe.

So habe ich denn, Andächtige Christen! von der Glückseligkeit derer die Christum suchen, geredet. Erstlich zeigte ich eurer Aufmerksamheit, daß keiner Christum suchen könnte, wenn er nicht erstlich von ihm gesucht worden. Zum andern, daß das Suchen eine Erleuchtung im Verstande zum voraus setze, und drittens, daß es einen ernsten Entschluß des Willens in sich fasse, nicht eher zu ruhen, bis man Christum gefunden. In dem andern Theile redete ich von denen Glückseligkeiten, welche die erhielten, die Christum von ganzem Herzen suchen. Christus wurde in ihren Seelen geistlicher Weise, wie von seiner Mutter leiblicher Weise gebohren. Er wurde die Weißheit ihres verfinsterten und eingeschränkten Verstandes, die Heiligung ihres verderbten Willens, und die Liebe aller ihrer Begierden. Ich habe so viel geredet, als mich GOTT bisher gewürdigt hat, erfahren zu lassen. Ich kann meine Aufführung mit dem Beyspiel des Könighchen Sängers rechtfertigen, welcher, da er das Wohl derer, die GOTT suchen, und ihn fürchten, beschreiben will, seinen ersten Psalm, nach dem Grund-Text mit der Redens-Art anfänget: Glückseligkeiten sollen dem zu Theil werden, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen. Mit dieser Redens-Art giebt er zu erkennen, daß viele tausend Glückseligkeiten auf den warten, der fromm ist. Seine Ausführung aber legt am Tag, daß sich die Empfindungen unserer Seelen nicht ausdrücken lassen. So ist auch meine heutige Rede gewesen. Ich habe zwar einige

ge Glückseligkeiten angegeben, aber auch zugleich gestanden, daß meine unberedten Lippen nicht in Stande sind, dieselben nach Würden auszudrücken. Erlaubet mir nur noch zum Beschluß, daß ich euch einige Fragen vorlege. Seyd ihr nun entschlossen, Christo euren Verstand zu geben? Soll Christus als der Morgen-Stern, aufgehen in euren Herzen? Wollt ihr dem Herrn Jesu erlauben, daß er die sündlichen Gedauken, wie die Sonne die Finsterniß, vertreibe, und an deren Statt heilige und ihm wolgefällige Gedancken würcke und hervorbringe? Es möchte mir zwar, ehe die Frage beantwortet wird, vielleicht von einem Unverständigen eingewendet werden, daß ihr alsdenn keinen Verstand behalten würdet, wenn ihr Christo euren Verstand gäbet. Ich antworte aber darauf, daß es wahr sey, ihr werdet euren vorigen Verstand nicht mehr haben, nicht euren fleischlichen irrdischen und sündlichen Verstand; Aber Christus wird eure Weißheit werden. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen. Ihr werdet den Ausdruck Pauli verstehen lernen; Ich lebe, doch nun nicht ich, nicht der alte Paulus, der Christum in seinem Gliedern verfolgte, sonder Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt im Fleische lebe, das lebe ich im Glauben dem Sohne Gottes, der auch mich geliebet und sich selbst vor mich dahin gegeben. Nach dieser Erklärung werdet ihr gewiß nicht länger anstehen, euch zu erklären, daß ihr Christo euren Verstand geben wollet. Und hierauf giebt euch Christus die Verheißung; Er will eure Weißheit werden. Ach laß mich deine Weißheit leiten, nimm ja ihr Licht nicht von mir weg. Stell deine Gnade mir zur Seiten, daß ich auf dir beliebten Steg beständig bis ans Ende wandle, damit ich auch zu dieser Zeit in Lieb und Herzens Freundlichkeit nach deinen Rath und Willen handle. Jedoch ich habe noch eine Frage an euch. Wollt ihr

D

dem

dem HErrn Iesu euren Willen geben, daß ihr bereit seyd, nur dasjenige zu thun, was ihm wohlgefället, und das so ihm mißfället, zu unterlassen? Meine Liebe hoffet von euch, daß ihr dieses zu thun entschlossen seyd. Und deswegen versichere ich euch in dem Nahmen Iesu Christi, Christus wird die Heiligung eures verderbten Willens werden. Endlich schlußze ich mit dieser Frage; Wollt ihr dem HErrn Iesu eure Begierden geben? Als Petrus zum drittenmahl von dem auferstandenen Iesu gefragt ward; Hast du mich lieb? ward er traurig. Dieser Traurigkeit habet ihr nicht nöthig, da ich die dritte Frage an euch ergehen laße; Sondern saget nur freudig in dem innersten eures Herzens, ob ihr Christo alle eure Begierden unterwerffen, und ihn zum Mittel-Punct eurer Furcht, Freude, Hoffnung und Liebe annehmen wollet? Thut ihr dieses, stimmt euer Herz mit dem meinigen überein, so wird Christus eure Liebe werden. Er wird euch die himmlische Weißheit lehren, welche vor denen Kindern dieser Welt verborgen ist. Er wird euch an die Brüste des Trostes legen, an welchen nur Gottes liebe Kinder saugen. Er wird euch in die heilige Wüsten und Braut-Cammer führen, in welche nur die Jungfrauen kommen, die sich von der Welt unbesleckt behalten, und die dem Lamme nachfolgen, wo es hingehet. Ihr werdet erfahren, daß die Liebe starck wie der Todt, ihr Eyser fest wie die Hölle, ihre Gluth feurig, und eine Flamme des HERRN sey. Glückseligkeiten werden euch begegnen, wenn ihr ein, und wenn ihr ausgehet. Denn die Liebe wird vor euch hergehen, und den Weg bereiten. Wenn ihr esset und trincket, wird euch die Liebe mit ihrem Fleische geistlicher Weise speisen, und mit ihrem Blute träncken. Wenn ihr euch niederleget, wird die Liebe ihren Schooß eröffnen, euch aufnehmen, und mit Aepfeln laben. Wenn ihr erwachet,

chet,

thet, wird euch die Liebe eure Augen-Lieder eröffnen, und den Weg, den ihr vor euch habet, mit Rosen und Lilien bestreuen. Euer Gebet wird den Himmel, und eure klugen Rathschläge die Erdt erfreuen. Ein gesegneter Fortgang wird eure Handlungen begleiten, und ein erwünschter Ausgang dieselbe crönen. Ihr werdet wie die Bäume an denen Wasser-Bächen seyn, die ihre Früchte zu ihrer Zeit bringen, und deren Blätter nicht verwelcken. Ihr werdet wie die Cedern auf dem Berge Libanon grünen, welche sich je länger je mehr ausbreiten, und anter deren Zweigen auch andere gedeyhen können.

*

Nun, du Liebe in Wollüsten, dich trieb die heilige Brunst nicht allein in die Krippe, sondern auch in das Grab. In beyden sieht mein Glaube wohl an dir, daß Gottes Majestät und Zier in diesem Leibe wohne, und daß du hier so würdig seyst, daß man dich Herr und König heißt, als auf dem Ehren-Throne. Aus der Krippe will ich dich heute nehmen, und dich in meine Brust schließen. Hier solst du, als ein unumschränkter Regent herrschen in meinen Verstand, herrschen in meinen Willen, herrschen in meinen Neigungen, herrschen in allen Gliedmaßen des Leibes. Denn du solt meine Weißheit, meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Liebe, und meine Erlösung seyn seyn und bleiben. Redet mir nun nicht drein, ihr
 D 2 fleisch-

28 Die Glückseligkeit derer die Christum suchen.

fleischlichen Lüste! daß ich Christum, die ewige Liebe, verlassen soll. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch, dein GOTT, ist mein GOTT, dein Volk ist mein Volk. Drum, Himmel, Erd und Meer. Du reines Sternen-Heer! send Zeugen, daß kein Leiden, kein Elend, keine Noth, mich soll von JESU scheiden, und wärs auch gleich der Todt. Christus ist mit uns, Christus ist mit mir. Amen.

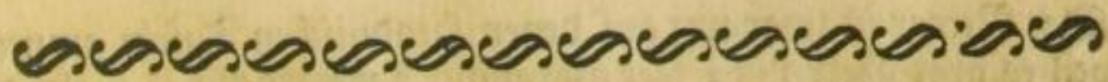
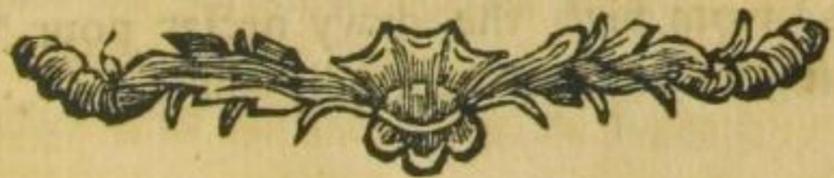


Ein

Ein
Helden-Gedicht
auf
Die Geburt
Des
Herrn Weßias,

Aus dem Englischen Dichter
Herrn Pope
übersetzt

von
F. H. v. S.



DRESDEN, druckt's Johann Christoph Krause.



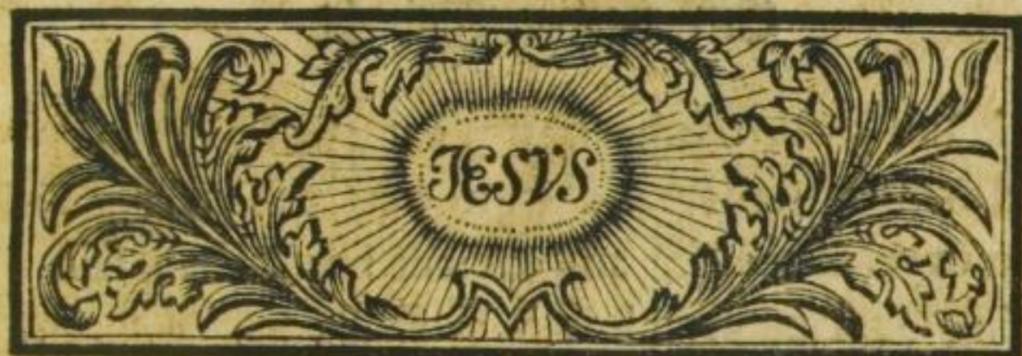
MESSIAH.

Ye Nymphs of Solyma! begin the song:
To heav'nly Themes sublimes strains belong,
The Mosfy fountans and the sylvan Shades,
The dreams of Pindus and th'Aonian maids
Delight no more --- O Thou my voice inspire,
Who touch'd Isaiah's lips with fire!

Rept in the future times the Bard begun,
A virgin shall conceive, a virgin bear a Son.
From Jeses root behold a branch arise,
Whose sacred flow'r with fragrance fills the skies,
Th' Æthereal spirit over its leaves shall move,
And on its top descends the mystic Dove.
Ye heav'ns! from high the dewy nectar pour,*
And in soft silence shed the kindly shower!

The

* Der Nectar ist zwar nur auf denen Heydnischen Tafeln anzutreffen, weil es aber Herr Pope hier gebraucht hat, wird mir es, als dem
Uber-



Der Messias.

Muf, Salems Töchter auf! Laßt Jubel-Lieder hören!
Nur ein erhabner Ton gehört für hohe Lehren.
Bemooster Quelle Rausch, ein Schattenreicher Hain,
Des Pindus leerer Traum kann mich nicht mehr er-
freun. - - -

Laß mich der Worte Geist aus deinen Schätzen hohlen,
Der Jesaias Mund gerührt mit Gluth und Kohlen!

Der Seher wird im Geist auf künftige Zeit geführt;
Sieh! eine Jungfrau ist's, die einen Sohn gebührt!
Man wird aus Jeses Stamm den Seegens-Zweig erblicken,
Des Blüthe durch Geruch die Himmel wird erquickten.
Der Geist regt seinen Mund, der Kraft und Othem gab,
Und eine Taube läßt sich auf sein Haupt herab.
Ihr Himmel! öfnet euch mit Thau und Nectar Güssen, *
Laßt in beliebter Still den sanften Regen fließen!

Der

Uebersetzer um so weniger verübelt werden, je mehr uns ohnedem befaßt ist,
daß die Süßigkeiten des Himmels dadurch verstanden werden.

The sick and weak the healing p'ant shall aid,
 From storm a shelter and from heat a shade,
 All crimes chall cease, and ancient fraud shall fail
 Returning JUSTICE lift aloft her scale;
 Peace over the world her olive wand extend,
 And white-rob'd Innocence from heaven descend.
 Swift fly the years, and rise th' expected morn!
 O spring of light, auspicious babe, be born!
 See Natures hastes her earliest wreaths to bring,
 With all the Incense of the breathing spring:
 see lofty Lebanon his head advance.
 See noddings Forests on the mountains dance.
 See spicy clouds from lowly Saron rise,
 And Carmels flowry top perfumes the skies.
 Hark! a glad voice the lonely desert cheers,
 Prepare the way! a God, a God appears:
 A God, o God! the vocal hills reply,
 The rocks proclaim th' approaching Deity.
 Lo earth receives him from the bending skies,
 Sinck down ye mountains, and ye vallies rise!
 With heads delin'd, ye Cedars, homage pay,
 Be smooth ye rocks, ye rapid floods give way!
 The Saviour comes, by the ancient bards fortold,
 Hear him ye deafs, and all ye blinds behold!
 He from thick films shall purge the visual ray,

Aud

Der Pflanze Blüthe dient, dem, der sich schwach befindet,
 Zum Schatten in der Gluth, zum Zufluchts-Ort im Wind.
 Der alte Trug vergeht, die Sünden fallen nieder,
 Es hebt Gerechtigkeit ihr Gleich-Gewichte wieder.
 Der Friede reicht der Welt Oliven-Blätter dar,
 Der reinen Unschuld Glanz zeigt sich nun offenbahr.
 Verlangter Morgen! komm. Ihr Jahre! flieht geschwinde,
 Daß man den Quell des Lichts, das Kind des Segens finde!
 Sieh! es bringt die Natur des Weyhrauchs beste Krafft,
 Die ersten Gränze dar, so zeitger Frühling schafft;
 Der hohe Libanon beweget Haupt und Gipfel;
 Auf steilen Bergen tanzt der Bäume schlanker Wipfel;
 Aus Saron's Grunde steigt der Specereyen Dufft,
 Und Carmels Blumen-Haupt erquickt die matte Luft.
 Hört! dieser Jubel-Ton macht Wald und Wüste rege;
 Ein Gott, ein Gott erscheint, bereitet Bahn und Wege!
 Die Felsen kündigen die nahe Gottheit an,
 Vom Hügel Wiederschall wird gleiches kund gethan.
 Die Himmel schencken ihn der tief-gebeugten Erde,
 Steigt, Thäler! Berge! sinckt, daß alles eben werde.
 Ihr Cedern! neigt das Haupt, erkennt des Sohnes Reich,
 Ihr schnellen Fluthen! weicht. Ihr Felsen! werdet gleich.
 Der Heyland kommt. Er kömmt, nach der Propheten Glauben.
 Ihr Blinden! sehet ihn. Vernehmt sein Wort, ihr Tauben!
 Er zieht die dücke Haut vom finstern Angesicht,

E

Das

And on the sightless eye-ball pour the day :
 'Tis he th' obstructed paths of sound shall clear.
 And bid new music charm th' unfolding ear.
 The dumb shall sing, the lame his crutch forego,
 And leap exalting like the bounding Roe.
 No sigh, no murmur, the wide world shall hear.
 From every face he wipes off ev'ry tear.
 In adamant chains shall death be bound,
 And Hell's grim tyrant feel th' eternal wound.
 As the good shepherd tends his fleecy care,
 Seeks freshest pasture and the purest air,
 Explores the lost, the wandring sheep directs,
 By day o'ersees them, and by night protects,
 The tender lambs he raises in his arms,
 Feeds from his hand, and in his bosom warms ;
 Thus shall mankind his guardian care engage,
 The promis'd father of the future age.
 No more shall nation against nation raise,
 Nor ardent warriors meet with hateful eyes,
 Nor fields with gleaming steel be cover'd o'er.
 The brazen trumpets kindle rage no more ;
 But useless lances into scythes shall bend,
 And the broad faulchion in a plow-shate end.
 Then palaces shall rise ; The joyful Son
 Shall finish what his shord-liv'd Sire begun.

Their

Das blind gewesne Aug erblickt des Tages Licht.
 Er reinigt durch sein Wort des Ohrs verstopfte Röhren,
 Und macht, daß sie den Reiz der Töne freudig hören.
 Es singt der Stummen Mund. Der Lahme gleicht dem Reih,
 Er wirft die Krücken weg. Er hüpfet in die Höh.
 Es hört die weite Welt kein Seufzen, Murren, Stehnen,
 Er wischt vom Angesicht die Salzfloth banger Thränen.
 Der Ketten stärckste Krafft umschlüßt und bindt den Todt;
 Der Höllen Wütrich fühlt auf ewig Quaal und Noth.
 Gleich wie der gute Hirt für seine Heerde wachet,
 Sich auf die beste Trifft, zum reinsten Lüfften, machet,
 Verlohrne wieder sucht, nach seiner Heerde zieht,
 Zur Nachtzeit sie beschützt, bey Tage übersieht,
 Das zarte Lamm erhebt, wenn es für Schwachheit zittert,
 In seinen Busen wärmt, mit eignen Händen füttert;
 So wird auch Israel des Hirtens Treu gewahr,
 Der schon von Ewigkeit Krafft-Held und Vater war.
 Nunmehr wird sich kein Volck dem andern wiedersehen,
 Kein kriegerischer Feind mit Bley und Stahl verlesen.
 Die Felder sind nicht mehr mit Zelten überdeckt,
 Noch wird des Krieges Wut durch Paucken-Schlag erweckt.
 Man wird der Lanzen Stahl zu Sicheln ruhig sparen,
 Der breiten Säbeln Erbt zu Egen, Pflug und Scharen.
 Palläste zeigen sich. Des Sohns erfreute Hand
 Setzt seines Vaters Bau, weil jener stirbt, in Stand.

Their wines a shadow to their Race shall yield,
 And the same hand. that sow'd, shall reap the field.
 The swain in barren desarts with surprise
 See lillies spring, and sudden verdure rise,
 And start, amidst the thirsty wilds to hear,
 New falls of water murm'ring in his ear.
 On lifted rocks, the dragons late abodes,
 The green reed trembles, and the bulrush nods.
 Wast sandy vallies, once perplex'd with thorn,
 The spicy firr, and shapely box adorn;
 To leafless shrubs the flowring palms succeed,
 And ad'rous myrtle to the noisome weed.
 The lambs with wolves shall graze the verdant mead,
 And boys in flow'ry bands the Tiger lead;
 The steer and lion at one crib shall meet,
 And harmless serpents lick the pilgrims feet.
 The smiling infant in his hand shall take,
 The crested basilisk and speckled snake,
 Pleas'd the green lustre of the scales survey,
 And with their forky tongue and pointless sting shall play.

Rise, crow'nd with light, imperial Salem, rise!
 Exalt thy tow'ry head, and lift thy eyes!
 See, a long race thy spacious courts adorn,
 See future sons, and daughters yet unborn.
 In crouding ranks on ev'ry side arise,

De-

Des Wein = Stock's Schatten soll den Nachkömmling erfreuen;
 Und die Hand, welche sät, der Fälder Frucht abmessen.
 Der Land = Mann sieht erstaunt der Lilien reiche Bahn,
 Der Wiesen Amaranth an wüsten Dertern an;
 An dürstgen Gegenden hört er auf gleicher Stelle,
 Viel aus der Mutter = Schooß verdrängte Wasser = Fälle.
 Auf steiler Felsen Haupt, das sonst der Trachen Hauß,
 Schwanckt ein belaubter Busch und schlägt mit Zweigen aus.
 Der Sand = Berg, wo sich sonst der Dornen = Strauch verwirrt,
 Steht mit Buchs = Baum geziert, mit Specerey und Myrrte,
 Der unbelaubte Busch macht den Cypressen Raum,
 Gehölze und Gestrip dem Palm = und Tattel = Baum.
 Das Lamm soll mit den Wolf auf einer Weyde gehen.
 Ein Knabe wird dem Bär, dem Lieger = Thier vorstehen.
 Auf einer Wiesen wird der Löw und Stier gepflöck't,
 Von ungefürchter Schlang des Pilgrims Fuß geleck't.
 Es wird ein schmeichelnd Kind den Basilisken zähmen,
 Die bund = gefärbte Schlang in Arm zum Spielen nehmen,
 Und voller Freude seyn, wenns ihre Glätte fühlt,
 Mit ausgezackten Zung und spizen Stachel spielt.

Auf! königliche Braut, mit Ruhm und Glanz umgeben,
 Du must dein Angesicht, dein hohes Haupt erheben!
 Sieh! deiner Höfe Raum ist prächtig ausgeziert,
 Mit Kind und Kindes = Kind, das künftge Zeit gebürt;
 Es kommen überall die Böcker hergezogen,

Demanding life, impatient for the skies!
See barb'rous nations at thy gates attend,
Walk in thy light, and in thy temple bend!
See thy bright altars throng'd with prostrate Kings,
And heap'd with products of Sabæan springs!
For thee Idume's spicy forests blow,
And seeds of gold in Ophyr's montains glow.
See heav'n its sparkling portals wide display,
And break upon thee in a flood of day!
No more the rising sun shall gild the morn,
Nor ev'ning Cynthia fill her silver horn,
But lost, dissolv'd in thy superior rays.
One tyde of glory, one unclouded blaze
O'erflow thy courts. The light himself shall shine,
Reveald'd, and Gods eternal day be thine.
The seas shall waste, the skies in smoke decay,
Rocks fall to dust, and mountains melt away,
But fix'd his word, his saving pow'r remains,
Thy Realm for ever lasts, thy own Messiah reigns,



Die nach der Himmel Heyl mit Ungedult verlangen.
Sieh! wie ein fremdes Volk in deine Thore geht,
In deinen Tempel kommt, in deinem Lichte steht.
Sieh, wie die Könige zum Heiligthume dringen,
Und was nur Saba schenckt, Gold, Beyrauch, Myrrhen bringen.
Der Wälder Wipfel haucht für dich die Balsams-Dufft,
Das beste Gold erscheint in Ophirs tiefen Klufft!
Der Himmel Pforten sind mit Schimmer aufgeschloßen,
Es wird ein Strahl des Lichts auf dich herab geschossen!
Dein Morgen wird nicht mehr von Sonnen-Glanz geziert;
Dein Abend nicht von Mond noch einen Stern regiert.
Es wird dein ganzes Licht vom Stern aus Jacob stammen.
Der Inbegriff des Ruhms, die unbewölkten Flammen
Erhellen deinen Hof. Des Herren Tag ist dein,
Du wirst dich dieses Lichts in Ewigkeit erfreun.
Es wird das Firmament dem Feuer einst zu Raube,
Die Meere trocknen ein; Es wird der Fels zu Staube;
Doch seines Wortes Krafft bleibt ewig unterstützt,
Dein Königreich besteht. Dein Herr Messias blizt.



Jh. evang. asc. 449



